

Offizieller Telegraph.

Laybach, Donnerstag, den 10. Juny 1813.

Inland. Frankreich.

Paris den 29. Mai.

S. M. die Kaiserin Königin und Regentin erhielt folgende Nachrichten über die bei der Armee am 19, 20, 21, und 22. Mai statt gehaltenen Vorfälle, und die Stellung derselben am 23.

Der Kaiser Alexander und der König von Preussen schrieben den Verlust der Schlacht von Lützen den von ihren Generalen in der Leitung der vereinigten Macht begangenen Fehlern, und vorzüglich den Schwierigkeiten zu, die mit einer offensiven Bewegung von 150 bis 180 Tausend Mann verbunden sind. Sie beschloßen die schon in der Geschichte des siebenjährigen Krieges berühmte Stellung von Baugen und Hochkirchen zu nehmen, dort alle von der Weichsel und andern rückwärts gelegenen Punkten erwarteten Verstärkungen an sich zu ziehen; mit dieser Stellung alle die Mittel, die ihnen die Kunst an die Hand geben konnte, zu verbinden, und es da auf den Ausschlag einer neuen Schlacht ankommen zu lassen, die, wie sie glaubten, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu ihrem Vortheil ausfallen müßte.

Der Herzog von Tarent, Kommandant des 11. Korps, ging am 15. von Bischofswerda ab, und befand sich am 15. Abends einen Kanonenschuß weit von Baugen, wo er die ganze feindliche Armee vor sich sah. Er nahm Position.

Von dem Augenblick an nahmen die Korps der französischen Armee die Richtung gegen das Lager von Baugen.

Der Kaiser ging den 18. von Dresden ab; er schloß zu Harta, und am 19. um 10 Uhr früh, kam er vor Baugen an. Er wollte den ganzen Tag an, die feindliche Stellungen zu rekonnoßiren.

Man hatte erfahren, daß die russischen Korps des Barclay de Tolly, des Langeron und des Saff, und das preussische Korps von Kleist zu der vereinigten Armee gestoßen wären, und daß ihre Stärke auf 150 bis 160 Tausend Mann geschätzt werden könnte.

Die Stellung des Feindes am 19. Abends war folgende: Sein linker Flügel lehnte sich an mit Holz bedeckte und aber den Lauf der Spree senkrecht liegende Berge, ungefähr eine Meile von Baugen.

Baugen unterstützte das Centrum. Diese Stadt war mit Brustwehren, Schanzen und Redouten versehen. Sein rechter Flügel lehnte sich an besetzte Hügel, welche das Spreethal verteidigten, in der Gegend des Dorfes Nimschitz; seine ganze Fronte war von der Spree gedeckt: diese sehr feste Stellung war jedoch nur eine erste Position.

Man bemerkte ganz deutlich, 3000 Klafter rückwärts, neu aufgeworfene Erde, und Arbeiten, die ihre zweite Stellung anzeigten. Der linke Flügel war noch an die nämlichen Berge gestützt, 2000 Klafter hinter jenen der ersten Position, und viel vorwärts dem Dorfe Hochkirchen. Das Centrum lehnte sich an drei verschanzte Dörfer, wo man so

viele Arbeiten angebracht hatte, daß man sie für feste Plätze halten konnte. Endlich stützte sich ihr rechter Flügel, rückwärts der ersten Position, an gleichfalls verschanzte Dörfer und Hügel.

Nach dieser Rekognosceirung konnte man leicht begreifen, wie der Feind, ungeachtet einer verlorenen Schlacht, wie jene von Lützen, und einen achtägigen Rückzug, noch seine Hoffnungen auf den Ausschlag des Glückes setzen konnte. Nach dem Ausdruck eines russischen Offiziers, den man fragte, was sie zu thun gedachten: „wir wollen, antwortete er, weder vor, noch zurückgehen.“ ihr seyd Herrn des ersten Quartes, antwortete ein französischer Offizier; aber in wenig Tagen wird der Ausgang zeigen, ob ihr auch Herrn des zweiten seyd.“ Das Hauptquartier der beiden Monarchen war im Dorfe Ratschen.

Am 19. war die Stellung der französischen Armee folgende: Auf dem rechten Flügel stand der Herzog von Reggio, und lehnte sich an die Berge des linken Spree-Ufers, deren Thal ihn von dem feindlichen linken Flügel trennte. Der Herzog von Tarent war vor Baugen, auf beiden Seiten der Dresdener Straße.

Der Herzog von Ragusa war links von Baugen, dem Dorfe Niemenschütz gegenüber. Der General Bertrand stand links vom Herzog von Ragusa, an eine Windmühle und ein Holz gelehnt, und machte von Jaseitz her gegen den rechten Flügel des Feindes vorzurücken.

Der Fürst von der Moskowa, der General Lauriston, und der General Neymer waren zu Hoyerwerda, auf der Berliner Straße, außer der Linie und hinter unserm linken Flügel.

Nachdem der Feind erfahren, daß ein beträchtliches Korps über Hoyerwerda anrückte, glaubte er, die Absicht des Kaisers wäre die Position am rechten Flügel zu umgehen, das Schlachtfeld zu ändern, als ihre mit so viel Mühe errichteten Schanzen, und den Gegenstand so vieler Hoffnungen fallen zu lassen. Da er nur von der Ankunft des General Lauriston wußte, so dachte er nicht, daß diese Kolonne 15 bis 20 Tausend Mann betrüge. Er detachirte also, am 19. um 4 Uhr früh, den General York, mit 12 Tausend Preussen, und den General Barclay de Tolly mit 18 Tausend Russen gegen dieselbe; die Russen stellten sich im Dorfe Alitz, und die Preussen im Dorfe Weißig auf.

Indessen schickte Graf Bertrand den General Perre mit der italienischen Division, nach Königswarttha, um die Kommunikation mit den detachirten Korps zu unterhalten. General Perre, der zu Mittag anlangte, machte schnelle Dispositionen; er ließ den nahen Wald nicht durchsuchen. Er stellte seine Posten schlecht an, und um 4 Uhr ward er mit einem Hurrah angegriffen, wodurch einige Bataillone in Unordnung geriethen. Er verlor 600 Mann, worunter der italienische Brigade General Salatyre, blesirt wurde; 2 Kanonen, und 3 Munitionswagen; allein nachdem die

Division zu den Waffen gegriffen, lehnte sie sich an den Wald, und hielt dem Feinde stand.

Der Graf Balmy langte mit einiger Kavallerie an, stellte sich an die Spitze der italienischen Division und nahm das Dorf Königswartha wieder. Im nämlichen Augenblick ist das Korps des Grafen Lauriston, das an der Spitze des Fürsten von der Moskowa marschirte, um die Position des Feindes zu umgehen, von Hoyerwerda in Weißig angelangt. Der Kampf begann und das Yorlische Korps wurde vernichtet worden seyn, wenn nicht ein Defilee hätte passiert werden müssen, welches machte, daß unsere Truppen nur allmählig ankommen konnten. Nach einem dreistündigen Kampf ward das Dorf Weißig genommen, das Yorlische Korps geworfen, und auf die andere Seite der Spree getrieben.

Das Gefecht bei Weißig wäre für sich allein schon eine wichtige Begebenheit. Ein umständlicher Bericht wird die näheren Umstände darüber mittheilen.

Am 19. blieb also Graf Lauriston, die Nacht über, in der Stellung zu Weißig; der Fürst von der Moskowa zu Mankersdorf, und der Graf Reqnier, eine Meile rückwärts. Die rechte Flanke der feindlichen Position war also offenbar überflügelt.

Am 20. um 8 Uhr Morgens, begab sich der Kaiser auf eine Anhöhe hinter Baugen. Er befahl dem Herzog von Reggio über die Spree zu gehen, und die Berge anzugreifen, die dem feindlichen linken Flügel zum Stützpunkte dienten; dem Herzog von Tarrent, zwischen Baugen und den Bergen eine Brücke auf Schrägen über die Spree zu werfen; dem Herzog von Ragusa, eine andere Brücke auf Schrägen über die Spree zu werfen, wo dieser Fluß links eine halbe Meile von Baugen, zwischen Felsen fließt; dem Herzog von Dalmatien, dem S. M. das Oberkommando des Zentrums gegeben haben, über die Spree zu gehen, um die rechte Flanke des Feindes zu beunruhigen; endlich dem Fürsten von der Moskowa, unter dessen Befehlen das dritte Korps, der Graf Lauriston, und der General Reqnier waren, sich Kliz zu nähern, über die Spree zu gehen, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen, auf sein Hauptquartier in Würtchen und von da auf Weissenberg loszugehen.

Um Mittag begann die Kanonade. Der Herzog von Tarrent brauchte keine Brücke auf Schrägen zu machen; er fand vor sich eine steinerne Brücke, über die er mit Gewalt durchdrang. Der Herzog von Ragusa warf seine Brücke; sein ganzes Armeekorps setzte auf andere Spree-Ufer; nach einer sechsständigen lebhaften Kanonade und mehreren vergeblichen Angriffen des Feindes ließ General Compans Baugen, der General Bonnet aber das Dorf Nicikayn besetzen, und nahm in Sturm marsch eine Anhöhe, die ihn zum Meister des ganzen Zentrums der feindlichen Stellung machte; der Herzog von Reggio besetzte die Anhöhen, und um 2 Uhr Abends, war der Feind auf seine zweite Stellung zurückgeworfen.

Der General Bertrand setzte über einen Arm der Spree; allein der Feind behielt die Anhöhen, auf welche sich seine rechte Flanke stützte, und mittelst dessen erhielt er sich zwischen dem Korps des Fürsten von der Moskowa, und unserer Armee.

Der Kaiser zog um 8 Uhr Abends in Baugen ein und ward von den Einwohnern und den Behörden mit den Gefühlen empfangen, welche Klirte haben mußten, die das

Glück hatten, von Menschen, wie die Stein, die Kogebue, und den Kosaken, befreit worden zu seyn. Dieser Tag, den man, wäre er der einzige gewesen, die Schlacht von Baugen hätte nennen können, war nur erst das Vorspiel der Schlacht von Würtchen.

Indessen fieng der Feind an, die Möglichkeit zu begreifen, daß er in seiner Position könnte überwältigt werden. Seine Hoffnungen waren nicht mehr die nämlichen, und von dem Augenblicke an mußte er ein Vorgefühl seiner Niederlage haben. Schon waren alle Anordnungen geändert. Das Loos der Schlacht sollte nicht mehr hinter seinen Verschanzungen entschieden werden. Diese unermesslichen Arbeiten, und 300 Redouten wurden unnütz. Der rechte Flügel seiner Stellung, der dem 4ten Korps entgegen stand, ward sein Zentrum, und er war gezwungen, seinen rechten Flügel, der einen guten Theil seiner Armee ausmachte, an einen Ort zu werfen, um ihn dem Fürsten von der Moskowa entgegenzusetzen, den er nicht studirt hatte, und den er außer seiner Stellung glaubte.

Den 21. um 5 Uhr Morgens, begab sich der Kaiser auf die Anhöhen, drei viertel Meilen vorwärts Baugen.

Der Herzog von Reggio unterhielt ein lebhaftes Gewehrfeuer auf den Anhöhen, welche der feindliche linke Flügel vertheidigte. Die Russen, welche die Wichtigkeit dieser Position fühlten, hatten da einen starken Theil ihrer Armee aufgestellt, damit ihr linker Flügel nicht könnte umgangen werden. Der Kaiser befahl den Herzogen von Reggio und von Tarrent, diesen Kampf zu unterhalten, um den linken Flügel des Feindes zu verhindern, daß er sich nicht von der Stelle bewege, und um ihm den wahren Angriff zu verdecken, dessen Erfolg vor Mittag, oder ein Uhr nicht konnte fühlbar werden.

Um 11 Uhr marschirte der Herzog von Ragusa bei tausend Klaster vor seine Position, und band ein fürchterliches Kanonenfeuer vor den Redouten, und allen Verschanzungen des Feindes an.

Die Garde und Reserve der Armee, Infanterie und Kavallerie, von einer Anhöhe verdeckt, hatte leichte Zugänge, sich rechts und links vorwärts zu bewegen, je nachdem der Gang der Schlacht eins oder das andere erheischte. Der Feind wurde also über den wahren Angriffspunkt in Ungewißheit gehalten.

Während dieß vorgieng, warf der Fürst von der Moskowa den Feind im Dorfe Kliz, setzte über die Spree, und jagte alles vor sich hin bis zum Dorfe Preilitz. Um zehn Uhr eroberte er das Dorf; aber weil die feindlichen Reserven vorgerückt waren, um das Hauptquartier zu decken, so ward der Fürst von der Moskowa zurück gedrängt, und verlor das Dorf Preilitz. Der Herzog von Dalmatien fieng an um ein Uhr Nachmittag vorzurücken. Der Feind, welcher die Gefahr begriff, in die er durch die Richtung, die die Schlacht genommen hatte, gesetzt ward, fühlte, daß das einzige Mittel, den Kampf gegen den Fürsten von der Moskowa mit Vortheil zu bestehen, wäre, uns zu verhindern herbeizukommen. Er wollte sich dem Angriffe des Herzogs von Dalmatien entgegenstellen. Der Augenblick der Entscheidung der Schlacht war dadurch deutlich bestimmt. Der Kaiser machte eine Bewegung links, und marschirte in 20 Minuten, mit der Garde, den vier Divisionen des General Latour-Maubourg, und einer großen Menge Artillerie gegen die Flanke

des rechten Flügels der feindlichen Position, der das Zentrum der russischen Armee geworden war.

Die Division Morand und die Württembergische Division stürmten den Hügel, den der Feind zu seinem Stützpunkt gemacht hatte.

Der General Devang stellte eine Batterie auf, dessen Feuer er auf die Massen richtete, die die Position wieder zurück nehmen wollten. Die Generale Dulauroy und Drouot, mit sechzig Stücken Reserve-Batterien rückten vor. Endlich marschirte der Herzog von Treviso mit den Divisionen Dumoutier und Barrois von der jungen Garde, gegen das Wirthshaus zu Klein-Bachschwitz, und schnitt den Weg von Wurtischen nach Baugen ab.

Der Feind war gezwungen, seinen rechten Flügel zu trennen, um diesen neuen Angriff abzuschlagen. Der Fürst von der Moskowa benützte diesen Umstand und rückte vorwärts. Er nahm das Dorf Preisig, und rückte auf Wurtischen vor, nachdem er die feindliche Armee überflügelt hatte.

Es war 3 Uhr nachmittag, und eben da die Armee in der größten Ungewissheit über den guten Ausgang war, und ein fürchterliches Feuer auf einer Linie von drei Meilen donnerte, da verkündete der Kaiser, die Schlacht wäre gewonnen.

Nachdem der Feind seinen rechten Flügel umgangen sah, trat er den Rückzug an, und dieser Rückzug ward alsbald eine Flucht.

Um 7 Uhr abends kam der Fürst von der Moskowa und der General Lauriston in Wurtischen an. Der Herzog von Ragusa erhielt damals den Befehl, eine Bewegung zu machen, die diejenigen, die eben die Garde ausgesucht hatte, entgegen war, er besetzte alle verlassenen Dörfer, und alle Redouten, die der Feind verlassen mußte, rückte in der Richtung von Hochkirchen vor, und nahm also den ganzen feindlichen linken Flügel in die Flanke, der dadurch in eine schreckliche Unordnung gerieth. Der Herzog von Latour setzte, von seiner Seite, diesem Flügel lebhaft zu, und brachte ihm großen Verlust bei.

Der Kaiser übernachtete auf der Straße, in Mitte seiner Garde, im Wirthshaus zu Klein-Bachschwitz. Der Feind überwältigt in allen seinen Positionen, ließ also das mit seinen Todten und Blessirten bedeckte Schlachtfeld, und mehrere Tausend Gefangene in unserer Gewalt.

Am 22. um 4 Uhr Morgens, setzte sich die französische Armee in Bewegung. Der Feind war die ganze Nacht auf allen Wegen und in allen Richtungen gestoben. Man fand seine ersten Posten erst jenseits Weissenberg, und er setzte nur auf den Anhöhen hinter Reichenbach einigen Widerstand entgegen. Der Feind hatte unsere Kavallerie noch nicht gesehen.

Der General Lefebvre Desnouettes, an der Spitze von 1500 Pferden polnischer Lanzenträger und der rothen Lanzenträger der Garde, griff, in der Ebene von Reichenbach, die feindliche Kavallerie an, und warf sie. Der Feind, in der Meinung, sie wären die einzigen, ließ eine Kavallerie-Division vorrücken, und mehrere Divisionen kamen nach in den Gefecht. Der General Latour-Maubourg mit seinen 14000 Pferden, und den französischen und sächsischen Kürassieren, langte an, sie zu unterstützen, und mehrere Kavallerie Angriffe hatten statt. Der Feind, ganz erstaunt, 15 bis 16 Tausend Mann Kavallerie vor sich zu finden, wo er uns ganz davon entblößt glaubte, zog sich in Unordnung zurück.

Die rothen Lanzenträger der Garde bestehen theils aus Pariserfrenwilligen, und aus den dortigen Umgebungen. Der

General Lefebvre Desnouettes und General Colbert, ihr Oberster, geben ihnen das größte Lob. In diesem Kavalleriekampfe ward dem General Brühère, von der leichten Kavallerie, einem ausgezeichneten General von einer Kanonenkugel das Bein weggenommen.

Der General Reynier marschirte mit dem sächsischen Korps gegen die Anhöhen, oberhalb Reichenbach, und verfolgte den Feind bis zum Dorfe Halterndorf. Die Nacht überfiel uns eine Meile von Görlitz. Obwohl der Tagmarsch äußerst lang war, indem wir uns acht Meilen vom Schlachtfeld befanden, und die Truppen so viel gethan hatten, so wurden wir doch in Görlitz übernachtet haben; allein der Feind stellte eine Artiergarde auf der Anhöhe vor dieser Stadt auf, und wir hätten noch eine halbe Stunde Tag gebraucht, um sie auf der linken Flanke zu umgehen. Der Kaiser befahl also hier Position zu nehmen.

In den Schlachten vom 20. und 21. wurde der württembergische General Franquemont, und der General Lorencez verwundet. Unser Verlust in diesen Tagen kann auf 11 bis 12 tausend Mann an Todten und Verwundeten angegeben werden. Am Abende des 22. um 7 Uhr, war der Großmarschall, Herzog von Friaul auf einer kleinen Anhöhe, und mit dem Herzog von Treviso und dem General Kirchner, wie sie von ihren Pferden gestiegen, und ziemlich weit vom Feuer, in traulicher Unterredung, da streifte eine der letzten feindlichen Kugeln den Herzog von Treviso, traf den Großmarschall in den Unterleib, und streckte den General Kirchner todt nieder. Der Herzog von Friaul fühlte sich alsogleich tödlich verwundet; er starb zwölf Stunden darauf. — So bald die Posten ausgestellt waren, und die Armee ihre Divouaks gewonnen hatte, besuchte der Kaiser den Herzog von Friaul. Er fand ihn bei vollem Bewußtseyn, und in der schätlichsten Gelassenheit. Der Herzog drückte dem Kaiser die Hand, und führte sie an seine Lippen.

Mein ganzes Leben, sprach er zu ihm, war immer ihrem Dienste geheiligt, und ich bedauere seinen Verlust nur deswegen, weil es ihnen noch jerner hätte nützlich seyn können — Duroc, antwortete der Kaiser, es giebt noch ein anders Leben; dort werden sie mich erwarten, und dort werden wir uns wieder sehen! — Ja, Sire, aber erst nach 30 Jahren, wann sie über ihre Feinde gesiegt, und alle Hoffnungen unsers Vaterlandes erfüllt haben werden. . . . Ich habe als ein rechtschaffener Mann gelebt; ich habe mir nichts vorzuwerfen. Ich hinterlasse eine Tochter; Eure Majestät werden ihr Vater seyn. Der Kaiser drückte mit seiner rechten Hand den Großmarschall, und blieb eine viertel Stunde, das Haupt auf seine linke gestützt, im tiefsten Stillschweigen. Der Großmarschall brach der erste das Stillschweigen: Ach Sire, entfernen sie sich; dieses Schauspiel schmerzt sie! der Kaiser, auf den Herzog von Dalmatien, und den Groß-Stallmeister gestützt, verließ den Herzog von Friaul, ohne was anders als diese Worte sagen zu können: also auf immer Lebewohl mein Freund! Seine Majestät kehrten in ihre Zeit zurück, und ließen die ganze Nacht niemanden vor.

Den 23. früh um neun Uhr, zog General Reynier in Görlitz ein. Es wurden über die Meiste Brücken geschlagen, und die Armee gieng über diesen Fluß.

Am 23. Abends war der Herzog von Beluno gegen

Bogenberg; der Graf Lauriston hatte sein Hauptquartier zu Hochkirchen; der Graf Repnier vorwärts Troiskendorf auf der Straße nach Lauban, und der Graf Bertrand rückwärts dieses Dorfes; der Herzog von Larent war zu Schoenberg, der Kaiser zu Goerlis.

Ein vom Feinde abgeschickter Parlamentär brachte mehrere Briefe, worin man glaubt, daß die Frage ist, einen Waffenstillstand zu unterhandeln.

Die feindliche Armee hat sich über Buntzlau und Lauban, nach Schlessien zurückgezogen. Ganz Sachsen ist von seinen Feinden befreit, und von morgen, den 24., an wird die französische Armee in Schlessien seyn.

Der Feind hat viel Bagage verbrennt, mehrere Parks in die Luft gesprengt, und in den Dörfern eine große Menge Verwundeter ausgestreut; die er auf Wagen mitführen konnte, waren nicht verbunden, und die Leute vom Lande schätzten ihre Anzahl auf mehr, als 18,000. Mehr als 10,000 sind in unserer Gewalt geblieben.

Die Stadt Goerlis, von 8 bis 10 Tausend Einwohnern, empfing die Franzosen, wie ihre Befreier.

Die Stadt Dresden und das sächsische Ministerium haben mit der größten Thätigkeit die Armee mit Lebensmitteln versehen, so daß sie niemals einen größern Ueberfluß daran hatte.

Obschon viel Munition verschossen ward, so verschaffen doch die Zeughäuser von Torgau und die durch die Sorgfalt des General Sorbier ankommenden Convois, unserer Artillerie einen hinlänglichen Vorrath davon.

Man hat Nachrichten von Glogau, Küstrin und Stettin; alle diese Plätze waren in einem guten Stande.

Dieser Bericht über die Schlacht von Wurtzen kann nur als eine Skizze angesehen werden. Der Generalstab wird die Rapporte sammeln, welche die Offiziere, Soldaten, und die Korps, die sich ausgezeichnet haben, bekannt machen werden.

In dem kleinen Gefechte am 2. bei Reichenbach, erhielten wir die Gewißheit, daß unsere junge Kavallerie, bei gleicher Anzahl, jener des Feindes überlegen ist.

Wir konnten keine Fahnen nehmen; der Feind entfernt sie immer vom Schlachtfeld; wir haben nur 9 Kanonen genommen, weil der Feind seine Parks und Munitionswägen in die Luft sprengte. Uebrigens hält der Kaiser seine Kavallerie in Reserve, und so lange sie nicht zahlreich genug ist, will er sie schonen.

Auszug aus verschiedenen Rapporten des General Kommissärs der hohen Polizei zu Halberstadt.

Vom 13. Mai.

Ein gewisser Major Orloff, der mit 400 Kosaken zu Herbstadt sich aufhielt, der alle Fourage, die sich in dieser Stadt vorfand, aufgezehrt hatte, begehrte am Abende vor seiner Abfahrt, 2000 Bund Stroh, um sie auf das rechte Saale-Ufer bringen zu lassen, wo er mit seinem Korps bivoualirte; der Maire war im Bethe, indem er von einer Krankheit befallen war; sein älterer Sohn, der Herr Richter, Sekretär der Mairie, ersetzte ihn; dieser antwortete dem Major Orloff, daß es ihm unmöglich wäre,

2000 Bund Stroh zu liefern, indem nicht ein einziger mehr in der ganzen Stadt vorfindig wäre.

Orloff erwiederte ihm, er spreche nicht die Wahrheit. Der junge Richter machte ihm hierauf den Vorschlag, ihn durch alle Hausböden und Scheuern der Stadt begleiten zu wollen, um sich selbst von der Wahrheit seines Vorgebens zu überzeugen. Der Major-Orloff, beleidigt von diesem Vorschlag, ließ den Sekretär Richter arretilren, der doch der Sohn des Mairs des Kanton war, von einem sehr ansehnlichen, und sehr geschätzten Hause, und ließ ihm 25 Knüttstöße geben, wovon der junge Mensch am 10. d. M. starb. Ich sah ihn am 12. begraben, da ich eben durch Herbstadt kam. Diese Nachrichten sind ächt.

Vom 13. Mai.

Ein Umstand ereignete sich am nämlichen Tage zu Eisleben, welcher anfänglich den Einwohnern einige Unruhe machte. Zwei Kosaken-Pferde wurden auf der Gasse Abends vom Pöquete weggestohlen.

Ein Einwohner von Quersurth, dem wahrscheinlich von den Kosaken am Abend vor ihrem Abgang aus dieser Stadt zwei Pferde gestohlen worden, kam nach Eisleben, sie zurückzunehmen.

Er ward beim Weggehen angehalten, und zum Major Scharschinsky geführt, der ihn auf ein Brett binden, und 50 Knüttstöße geben ließ, woran dieser unglückliche einige Stunden darauf verschied.

Silvrise Provinzen.

Laibach den 9. Juni.

Sonntags, den 6. Juni ward in der hiesigen Kathedrale ein feierliches Te Deum zur Dankagung für die von S. M. dem Kaiser und König erfochtenen Siege abgesungen. Alle Civil- und Militär-Authoritäten wohnten dieser erhabenen Feierlichkeit bei, welche übrigens einen zahlreichen Zusammenschluß von Zuschauern aus allen Klassen herbeigezogen hatte. Abends war die Stadt beleuchtet.

(Zum ersten Mal.)

Gerechtlicher Verkauf.

Den 14ten Juni 1813 Morgens um 9 Uhr werden auf dem Marktplatz zu Krainburg folgende Gegenstände, als: Vierzig Metling Weizen, 30 Metling Korn, ein Zentner geräucherten Speck, ein Zentner geselchtes Schweinefleisch, 1 Zentner zerlassenen Anschlitts, 3 Zentner Spinnhaar, 30 Streich gableichten warms, 2 schwarze, und 2 rothe Kuys und 23 Stück groß und kleine Schaafe, an den Meist- und Letztbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Damian Kaufsig.

Hussier.